© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„brilla et scriba sont nombreuses et difficiles à debrouiller." *) (Aperçoivent bien la paille sur les yeux d'autrui, sans faire attention aux poutres qu'ils ont suspendu devant les leurs,) ne font que ralentir la marche de la science, sans rien dire de plus.

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download unter www.biologiezentrum.at

Beiträge zur Kenntnifs der sogenannten Indianischen Vogelnester.

Von

Herrn Capitain Bar. v. Schierbrand, in Java.

Aus einer brieflichen Mittheilung an Herrn Grafen v. Hoffmannsegg.

1) Die überschickten Nester sind von zwei Arten Vögel. Die weifsen sind die bekannten efsbaren. Die braunen oder schwarzen zusammengeschrumpften gehören auch einer Art Schwalbe (oder vielleicht Hökler, wie Sie diesen Vogel nennen) zu. Ich habe dieselben auf Nussa Kambangan (der bekannten Insel südlich von Java, wovon sie nur durch einen schmalen Kanal geschieden wird, und auf welchen man die Patmak-Blume (*Rafflesia Patma* Bl.) antrifft), in einer Grotte an der Küste, in welche wir einige Faden weit mit dem kleinen Boote hineinfahren konnten, gefunden, wo sie, wie die efsbaren Nester, an der Felsenwand klebten. Sie hatten dieselbe Form wie die weifsen, nämlich die eines vierten Theils einer Eierschale, wie man sich diese der Länge nach in zwei Theile, und diese wieder der Länge nach in noch zwei Theile zerschnitten denkt. Ihr Hauptbestandtheil war eine zähe, doch ziemlich weiche, schmutzig grüne Gallerte, mit Moos und vorzüglich auch Dug. Dieses ist eine Art Fäden, sehr den Pferdehaaren ähnlich, die man in dichten Büscheln oder Geweben zwischen dem dicken Blattstengel, da wo solcher aus der Rinde hervorwächst und der Rinde selbst, des Aren-Baums antrifft, einer Art Sago-Palme, die auch Palmwein liefert, aus dem die Javaner den sogenannten Aren-Zucker kochen. Jene Fäden sind ein Material, wovon man vortreffliches Tauwerk

*) Valanciennes Hist. des poissons T. 2. p. 126.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verfertigt, das der Nässe besser als alles Andere widersteht. Die Nester, welche beim Trocknen zusammengeschrumpft und unförmlich geworden sind, waren weder mit Moos noch mit Federn ausgefüttert.

Landeskulturdirektion Oberösterreich, download www.ooegeschichte.at

2) Der Vogel von den efsbaren Nestern ist eine kleine Schwalbe (vielleicht Hökler) mit dunkelgrauer Kehle und Bauche, das Uebrige schwarz, auch die Augen, und etwas kleiner als die gewöhnliche Hausschwalbe. Der Vogel der braunen Nester ist diesem ähnlich; da ich ihn aber nicht in Händen gehabt, so kann ich ihn nicht näher beschreiben.

3) Wie schon erwähnt, sind die Nester mit nichts ausgefüttert, und die Eier wie die Vögel liegen blos auf dem harten Grunde. Im Handel werden die Nester nach ihrer Reinheit und Weifse sortirt, und von der ersten Sorte das Kattie $= \frac{1}{100}$ des Pikkol's, der 125 alten Amsterdamer ℔ gleich ist, mit 70—80 Holl. Fl. bezahlt. Doch ist mir dabei aufgefallen, dafs ich auf Borneo ganz schwarze Nester gesehen habe, d. h. die ganz mit feinen Federn durchmengt waren. Man sagte mir, es wären die, in welchen die Vögel wirklich ausgebrütet wären. Sie wurden wenig geachtet, und gewöhnlich nur mit 2 bis 3 Fl. das Kattie bezahlt. Zu Karang-Bollong, an der Südküste von Java, von welchem Orte die Ihnen zugesandten Nester sind, habe ich ebenfalls solche gesehen, die mit Federn durchmengt waren, doch bei weitem nicht so sehr wie die eben erwähnten; und demungeachtet versichert man mich, dafs man alle Nester, frische mit Eiern, oder auch schon ausgebrüteten, „pflückt," wie man das nennt, die man nur habhaft werden kann. So viel ich weifs, haben, wenigstens zu Karang-Bollong, jährlich drei Plukken (Lesen) statt. Die einträglichste fängt zu Ende August oder Anfang September an, die zweite im November oder Dezember, und die dritte im Februar. Da man, wie schon gesagt, Alles einsammelt, was man erlangen kann, und dabei jedesmal Tausende von Eiern und Jungen ins Meer geworfen werden, so mufs sich dieser Vogel aufserordentlich stark vermehren, indem man mir gesagt hat, dafs ungeachtet dieser fürchterlichen Zerstörungen die Production der Nester sich im Durchschnitt jährlich gleich bleibt. Man behauptet, dafs die Nester aus klebrigen See-Erzeugnissen bestehen. So viel ich weifs, ist dies jedoch noch nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

völlig erwiesen. Ich erinnere mich, die Vögel oft in ganzen Schwärmen des Abends aus dem Innern des Landes nach ihren Grotten zurückkehren gesehen zu haben. Waren sie nun dahin geflogen blos der Nahrung wegen, oder auch um da Bestandtheile zu ihren Nestern zu suchen?

Landesmuseum für Oberösterreich, download unter www.ooegeschichte.at

4) Die Nester werden auf Java meistentheils in unzugänglichen Grotten längs der Küste gefunden, da wo dieselbe aus schroffen, oft mehrere hundert Fufs hohen Felsenwänden besteht. Diese mit Booten zu bereichen, ist der fürchterlichen Brandung wegen unmöglich. Zuweilen findet man sie auch im Innern des Landes, doch beinahe immer in dergleichen Grotten, wie dies mit denen der portugiesischen Familie Michiels zu Tjietrap, ungefähr 25 Englische Meilen von Batavia, der Fall ist, die jährlich 80,000 Piaster (c. 200,000 Fl. Holl.) einbringen. Dies sind, meines Wissens, die einzigen, die auf Privat-Ländereien gefunden werden. Die Sammler sind Leute, welche sich ihrem Berufe von Jugend auf widmen, und wie es meist allen Einsammlern kostbarer Produkte geht — man denke hierbei an unsre Sächsischen Bergleute! — so werden auch sie dabei nicht reich, da sie für alle Mühe und Gefahr, denen sie unterworfen sind, einen nur geringen Lohn erhalten. Einige Tage bevor die Lese ihren Anfang nimmt, belustigen sich diese Javaner mit einheimischen Spielen, Tanz u. s. w., und es wird unter sie dann, wie auch während der Lesezeit, die vierzehn Tage oder auch länger dauert, Opium ausgetheilt, wovon, wie bekannt, ein grofser Theil der Einwohner leidenschaftliche Liebhaber sind, und der, mit Tabak vermischt, in langsamen Zügen aus einer besondern Art Pfeife geraucht wird. Die Regierung führt hiermit den Alleinhandel, der jährlich viele Millionen einbringt. Ich spreche übrigens hier von Karang-Bollong, wo ich während der Lese einige Tage gewesen bin; wie es an andern Orten üblich ist, weifs ich nicht. Dafs der abergläubische Javaner sich auf die gefahrvolle Reise nicht ohne eine Teufelsbeschwörung begiebt, ist leicht begreiflich. Dies hat er mit so manchen Standesgenossen anderer Erdgegenden, vielleicht selbst in Europa, Bergleuten, Perlenfischern u. s. w. gemein, mit denen man die Vogelnestleser in solchen Rücksichten vergleichen kann. In dem kleinen Magazin, wo die Nester aufgehoben werden, befindet sich also eine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bettstelle mit Gardinen, Kissen u. s. w., die keiner geringern Personage als dem Teufel selbst, oder eigentlich dem bösen Dämon, der die Grotte bewacht, zugehört. Um diesem Geiste zu gefallen und sich seiner Beschirmung zu versichern, wird diese Bettstelle täglich mit frischen Blumen bestreut, mit Weihrauch beräuchert u. s. w. Gleich den Eidergänsejägern befestigen die Nesterleser an einen starken Baum oder Felsblock über der Grotte eine Strickleiter von dickem Rottang, auf der sie, mit einem Stocke, einigen Stricken und wenn ich nicht irre, auch Fackeln versehen, hinabsteigen. In der Grotte befindet sich von früheren Lesen her gewöhnlich auch eine Art von bambusenem Gerüst, das man so viel als möglich benutzt, um ein neues anzufertigen. Man stelle sich aber darunter nicht ein starkes, mit Laufbrettern versehenes Gerüst vor, wie die unserer Maurer und Zimmerleute. Nein, es sind einzelne Bambusstämme, auf eine ziemlich unsichere Weise mit Haken und Stricken an den Felsenspitzen, oder zwischen den Steinwänden befestigt und eingeklemmt. Auf diesen schwankenden Gestellen klettern nun die Sammler längs den Wänden herum, an denen die Vogelnester kleben, wovon man mehrentheils einige an einander hangend findet, die verschiedenen Vögeln zugehören, und nicht von verschiedenen Brützeiten sind. Alles, was sich im Bereich der Hände findet, wird ohne Barmherzigkeit heruntergeholt, Eier aber und Junge werden ins Meer geworfen, die Nester in den Sack gesteckt. Ein Sammler verdient gewöhnlich während einer ganzen Lesezeit nicht mehr als 25 Fl. Man kann sich leicht vorstellen, wie gefahrvoll diese Arbeit ist, da ein Fehltritt, das Brechen eines Bambuses, ein Schreck, ein Schwindel u. s. w. hinreichend ist, um den Sammler in die Tiefe zu stürzen, wo er ohne Rettung verloren ist, und durch die Brandung zerschmettert wird. Und doch sollen nur wenige Unglücksfälle Statt finden. Doch fürwahr, zu einem solchen Betriebe gehört Muth. So viel mir bekannt ist, hat es bis jetzt nur ein einziger Europäer, ein gewisser Herr van den Berg gewagt, eine der Karang-Bollongschen Vogelnester-Grotten zu besuchen, von welchem Wagestück er auch beinahe das Opfer geworden wäre.

Wegen des hohen Werthes der Nester wird natürlich auf die Sammler ein wachsames Auge gerichtet, und den schlauen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Chinesen auch nicht gestattet, sich zu Karang-Bollong und in dessen Umgebungen niederzulassen. Die Consumtion der Nester auf Java selbst ist unbedeutend; beinahe alle werden nach China ausgeführt. Der Betrag dieser Ausfuhr, welcher sehr grofs ist, läfst sich aus dem Handelsberichte, der jährlich durch die Regierung veröffentlicht wird, ersehen. Wie bekannt, spielen die Vogelnester auf der Tafel des reichen Chinesen eine Hauptrolle, ungefähr wie die Trüffeln in Frankreich, und werden, wie diese, für eine sehr reizende Speise gehalten. Dies ist hinreichend um sie den üppigen Chinesen anzuempfehlen, denen alles Derartige willkommen ist. Gewifs sind die Vogelnester sehr nahrhaft und stärkend, eben so wie starke Fleischbrühe, Gelée von Hirschhorn u. dergl.; doch alles Uebrige halte ich für Einbildung. Ich habe sie auf Borneo sehr oft und zuweilen in grofser Menge gegessen, und kann nicht sagen, dafs sie mich je sehr erhitzt hätten. Es ist aber keine Nation in der Welt, die solchen Gegenständen gröfsere Opfer bringt als die chinesische, und daher dem reichen Mandarin Nichts dieser Art zu theuer; der Gaumen wird hierbei wenig zu Rathe gezogen. Ich erinnere mich unter andern von einem chinesischen Gericht gegessen zu haben, das aus fettem Schweinefleisch mit halbgargekochten Gemüsen, feingeschnittenem jungen Hirschhorn, Sehnen von Hirschen, Büffeln u. s. w., Vogelnestern, Triepang (ein polypähnliches Seethier), Ingwer u. s. w. bestand, und wie alle chinesische Speisen, ungesalzen war. Es schmeckte beinahe wie Leim, und hatte auch denselben widrigen Geruch. Es ist auch kein Volk, das mehr an den Sitten, Gebräuchen und Vorurtheilen seiner Voräitern hängt, als das chinesische. Weil nun diese Voräitern einmal gesagt haben, dafs die Nester diese oder jene Eigenschaft haben, so bleibt es auch bis zum jüngsten Tage dabei. Man glaubt wohl in Europa, dafs die Nester zu einer Gallerte gekocht und so verspeist werden? Aber so ist es nicht. Sie werden in kaltem oder lauem Wasser eingeweicht, dann zerrupft oder zerschnitten, ungefähr wie Fadennudeln, von allen feinen Federn, die etwa daran kleben, gut gesäubert, und dann als Timm, eine Art Suppe von kräftiger Fleischbrühe, mit Spezereien und Zwiebeln abgeschwellt, mit Zuckerwasser angemengt, mit Ragouts aller Art u. s. w. angerichtet. Es ist beinahe kein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

chinesisches Gericht, mit dem sie sich nicht vertrügen. Geschmack ist ihnen beinahe eben so wenig zuzuerkennen wie reinem Wasser, und ich habe zwischen den kostbaren weifsen und den hundertmal wohlfeilern schwarzen, wenn diese gut gereinigt sind, was eine ziemlich mühsame Arbeit für zarte Frauenhände ist, nie den geringsten Unterschied finden können. Die schönsten Nester, die ich gesehen habe, kommen von Passier auf der Südostküste von Borneo. Sie waren ungemein grofs, *) ganz weifs, dünn und durchscheinend, und unterschieden sich vorzüglich durch einen sehr dünnen Fufs, wie man den Theil des Nestes zu nennen pflegt, mit dem es am Felsen anklebt. Ich werde mich bemühen, durch die Vermittelung eines Freundes, der Assistent-Resident von Ambal ist, worunter Karang-Bollong gehört, einige der Schwalben zu besorgen, die dann wohl am besten in Branntwein überkommen werden.

Das ist bis jetzt Alles, was ich Ihnen von den efsbaren Nestern zu sagen weifs.

Die Foraminiferen Amerika's und der Canarischen Inseln.

Von

Alcide d'Orbigny.

(Im Auszuge mitgetheilt von Dr. Troschel.)

Alcide d'Orbigny, berühmt durch seine Reisen in Südamerika, hat neuerlich über die noch so wenig gekannte Klasse der Foraminiferen drei ausgedehnte Arbeiten bekannt gemacht. Die eine findet sich in der *Histoire physique, politique et naturelle de l'Ile de Cuba par M. Ramon de la Sagra;* die zweite in der *Histoire naturelle des Iles Canaries par M. M.*

---

*) Sollte dies nicht eine dritte Species andeuten?
Anm. d. Abschreibers.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1840

Band/Volume: 6-1

Autor(en)/Author(s): Schierbrand Bar. von

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntnis der sogenannten Indianischen Vogelnester. 393-398